

Die "Sitzmaschine" (J.&J. Kohn Nr. 670) von Josef Hoffmann



Wo sie nicht gefunden wurde

(Bericht über ein frühes Exemplar, im Juni 1987 als Expose verfaßt. Das Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund hat es 1988 angekauft)



(Abb. 1 Auf dem Hof des Restaurators)

Etwa im Jahr 1905 entwarf Josef Hoffmann einen Liegestuhl - nach Meinung von Baroni/ D'Auria - für das Sanatorium Purkersdorf. (1) Dieses als "Sitzmaschine" bekannt gewordene Möbel wurde im Jahr 1908 auf der Kunstschau in Wien gezeigt. Es steht zusammen mit anderen von Hoffmann entworfenen Möbeln der Firma Kohn in einer "Halle eines Landhauses". (2)



Abb. 2 Halle eines Landhauses

Im April 1987 wurde ich um die Beurteilung einer Sitzmaschine gebeten. Meine Auftraggeberin fand sie 1973 in Berlin-Wilmersdorf auf dem Müll. Da 1906 in der Leipziger Straße 40 eine Filiale von Kohn existierte, darf vermutet werden, daß diese Sitzmaschine in Berlin verkauft wurde. (3)

Für die Beurteilung und Bewertung ist, abgesehen von allgemeinen Betrachtungen über Hoffmanns Entwurf, der Zustand, das Alter und die Seltenheit des konkreten Objektes zu berücksichtigen.

Die "Schönheit" der Entwürfe Hoffmanns wird empfunden, bevor die Urheberschaft bekannt ist; ein Zeichen für die objektive Gültigkeit seiner Arbeiten. Die innovative Leistung liegt im Fall der Sitzmaschine nicht im Erfinden eines neuen Möbels - der Entwurf greift die Idee des "Morris-Fauteuils" auf -, sondern in der formalen Fassung der Funktionen zu einer Gestalteinheit, in der dekorativen Eleganz der einfachen geometrischen Ornamente und ihrer Übereinstimmung mit Konstruktion und Material. Die Verwendung von Sperrholz mit offenen Schnittkanten und die sichtbaren Verschraubungen werden auch heute noch oft als einfach oder billig mißverstanden.



Abb. 3 und 4 Details von Rückenlehne und Sitzrahmen

Der Zustand dieser Sitzmaschine ist gut. Es ist nicht der unberührte Originalzustand. Die Veränderungen können ohne große Eingriffe behoben werden. Bugholztypische Aufplatzungen können ohne Schnitte repariert werden. Die originale Oberfläche ist zum größten Teil unter einer später aufgetragenen "Lackbeize" vorhanden und kann hergestellt werden (s. Abb. 8). Die Messingstange zum Einstellen der Rückenlehne ist erneuert, die Polsterauflage ist nicht vorhanden. Sie kann auf Wunsch angefertigt werden.

Sitzmaschinen sind keine Unikate, weil sie seriell hergestellt wurden. Die Produktion lief über mehr als zwei Jahrzehnte. Es gelang mir bald, für diese Begutachtung drei Vergleichsstücke in Deutschland zu finden. Das zu bewertende Stück weist Merkmale auf, die auf größere Seltenheit schließen lassen, als oben angedeutet. Dafür ist auch die Frage des Alters zu klären.

Das Alter von Bugholzmöbeln ergibt sich aus Fabrikmarken und anderen Markierungen, aus Entwurfs- und Konstruktionsmerkmalen. Fabrikmarken kommen als Stempel und/oder als Klebezettel vor. Sie dienen nur einer groben Datierung, weil sie längere Zeit unverändert gebraucht wurden.



Abb. 5 und 6 Stempelmarke und Nummerierung "27" (Schlagzahl und Klebezettel)

Diese Sitzmaschine zeigt eine Stempelmarke vorn im Sitzrahmen und eine Nummerierung an allen Bauteilen. Eine Klebmarke ist nicht vorhanden. Ein Vergleichsstück hat neben der Ortsangabe "Teschen Austria" die als Datierung zu interpretierende Angabe "2 1914" in der Stempelmarke und ebenfalls keine Klebmarke; dort sind keine Nummerierungen zu finden. Die Ortsangabe ist zur Datierung ungeeignet, weil vermutlich alle Sitzmaschinen wegen der Biegeformen in Teschen hergestellt wurden.

Die Nummerierung der Bauteile - mit Schlagzahlen und Klebezetteln - diente wohl dazu, bei mehrmaliger Montage und Demontage der Möbel während des Produktions-ablaufes ein Vertauschen der Einzelteile zu verhindern. Die Markierung "2 27" ist eine Hilfe für die rechts/links Orientierung. Solche Nummerierungen sind nicht häufig und kommen eher bei älteren Bugholzmöbeln vor.

Im Unterschied zu allen Vergleichsstücken und zu den aufzufindenden Abbildungen in der Literatur den Katalogreprints (s. Anhang) weist die zu begutachtende Sitzmaschine an den Rasten der Rückenlehneinstellung leicht ovale Kugeln auf. Üblicherweise findet man pilzförmige Rasten. (s. Abb. 11) Im Kohn-Katalog 1906 sind sie ebenfalls pilzförmig gezeichnet. (4). Die formale Entscheidung für eine kugelförmige Raste erscheint ursprünglicher. (s. Abb. 7)

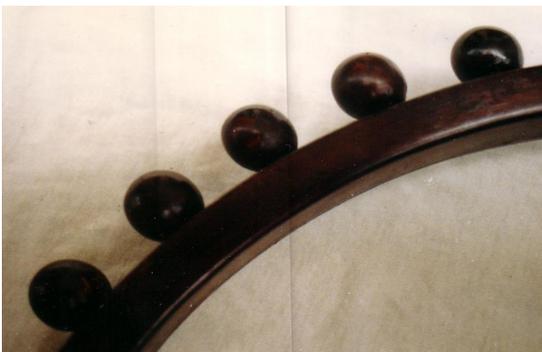


Abb. 7 und 8 Rasten zur Einstellung der Rückenlehne und Kufenstütze mit zweitem Dübelloch

Die Stütze an der Kufe, die den Liegestuhl nach hinten abstützt, hat bei allen Sitzmaschinen die gleiche Form. Es ist eine leicht ovale Kugel, die um den Dübel - zum Befestigen in der Kufe - eine Scheibe angedrechselt hat. Auf den ersten Blick erscheint diese Detail unbegründet. Eine einfache Kugel - wie die Rasten - wäre passender; diese wäre aber zu kurz, es sei denn, man befestigte sie etwas weiter vorn unter der Kufe. Dort säße sie auch richtiger in Beziehung zu den Rasten, nämlich senkrecht unter der obersten Raste.

An genau dieser Stelle befindet sich an der Sitzmaschine meiner Auftraggeberin in beiden Kufen je ein Dübelloch. Diese wirken nach Lage, Größe, Art der Verstöpselung und Alterung wie schon in der Fabrik gebohrt und wieder verschlossen. (s. Abb. 8)

Man darf davon ausgehen, daß der Entwurf in diesen Punkten geändert wurde. Da schon die geänderte Version im Katalog von 1906 dargestellt wurde, ist von einem früheren Produktionstermin auszugehen.



Abb. 9 Leimfugen an den Rückenrahmen

Die Sitzmaschine weist einige konstruktive Besonderheiten auf:

- Sitz- und großer Rückenrahmen sind aus zwei Längen Bugholz gefertigt, die anderen Rahmen sind aus einer Länge. (s. Abb. 9)
- Die Armauflagen sind mit angeleimten und verdeckt geschraubten Keilen bis zur ersten Raste verbreitert. (s. Abb. 10) Im Katalog 1906 und in einer Aufmaßzeichnung bei Baroni/D'Auria (5) ist dargestellt, daß die Verbreiterung der Armlehne bis zur

Kufenstütze verläuft. (s. Abb. 11) Dieser lange Verlauf ist besser mit einer Armlehne aus einem Stück zu bewerkstelligen. Wie B. Grützbach bestätigt, ist das die normale Ausführung. Er teilte auch mit, daß die Sitze aus einer Bugholzlänge gefertigt vorkommen. (6)



Abb. 10 Verdeckte Verschraubung an der Armauflage

Offenbar ist die Anzahl der Leimverbindungen geändert worden. Die Reduzierung der Fugen spart Lohnkosten, vereinfacht den Herstellungsablauf, steigert die Stabilität und verbessert die formalen Möglichkeiten. Dem steht ein höherer Aufwand für lange astfreie Biegekanteln gegenüber.

So ist der vorgefundene konstruktive Zustand als frühes Merkmal anzusehen.

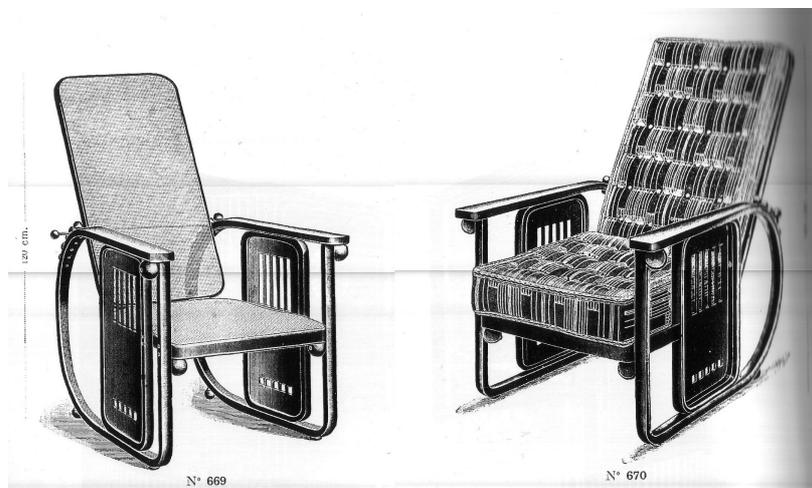


Abb. 11 Katalogzeichnung der Sitzmaschine (1907)

Die Sitzmaschine erscheint nach allen betrachteten Merkmalen als frühes Stück vor 1906; die Fabrikmarke weist auf einen Zeitraum bis 1914 hin, was kein Widerspruch ist. Das Möbel ist gut erhalten und als Variante mit kugelförmigen Rasten für die Rückenlehnenstellung selten zu finden. Es lassen sich frühe, später aufgegebene Konstruktionsmerkmale nachweisen.

Dieses Exemplar eignet sich besonders für die Aufnahme in eine wissenschaftlich geführte Sammlung.

Nachtrag 2007:

Der Grund für die seltsam geformte Stütze unter der Kufe, die das Abrollen des ganzen Liegestuhles nach hinten verhindern sollte, ist in diesem Expose nicht genannt worden. Ich vermutete, daß die ursprüngliche Kufenstütze am Platz des verschlossenen Bohrloches nicht ausreicht hat, in extremer Rückenlage eines Benutzers das hintenüber Kippen sicher zu verhindern.

Wenn das schon an den Exemplaren der ersten Serie festgestellt worden war, ist das betrachtete Stück möglicherweise eines aus dieser ersten Serie, die sofort "verbessert" wurde. Diese Verbesserung kostete der Stützkugel den vom Reissbrettentwurf zugewiesenen Platz senkrecht unter der obersten Rastenkugel und die logische Kugelform als Wiederholung der Rasten.

Später wurden dann auch die Rastenkugeln zu Pilzen, in deren Kurve des "Stieles" die Messingstange zum Einstellen der Lehnenneigung besser liegt.

Allerdings ist von Kugel und Quadrat als geometrischen Ornamenten aus dem Fundus des "Quadrates-Hoffmann" die Kugel geopfert worden. Newton gegen Hoffmann eins zu null.

Ulrich Fries, Januar 2007

Quellen und Abbildungen

- (1) Baroni/D´Auria, Josef Hoffmann und die Wiener Werkstätte
Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1984, S. 62 f.
- (2) Gradl, Moderne Bauformen, Monatshefte für Architektur, Jahrg. 7, Stuttgart 1908
Abb. S. 370
- (3) Wasmuth, Berliner Architekturwelt, 8. Jahrg., Berlin 1906, Abb. S. 403 ff
- (4) Massobrio/Portoghesi, Casa Thonet, Editori Laterza, Rom-Bari 1980
Katalogreprint S. 99 im Anhang
- (5) Baroni/D´Auria, aao. S. 100
- (6) B. Grützbach, Schulstraße 14, 2071 Delingsdorf

Abb. 1 und 3 - 10 vom Autor, ebenso Titelbild

Abb. 2 und 11 aus Baroni/D´Auria, aao. S. 101 und 100 (*wurden wegen fehlendem copyright herausgenommen.*)

Abb. 2 ersetzt aus Adolf G. Schneck, Neue Möbel vom Jugendstil bis heute, Verlag F. Bruckmann KG, München 1962, Seite 119

Abb. 11 ersetzt aus Katalog Kohn 1904-07, Seite 100